



Zur Situation von Eltern während des zweiten Lockdowns in der Coronapandemie

Endbericht

Paul Ringler, David Baumegger

Wien, Dezember 2020

Inhaltsverzeichnis

1	Daten zur Untersuchung	2
1	Erwerbssituation der befragten Eltern	3
2	Vereinbarkeit und Kinderbetreuung.....	14
3	Psychische und finanzielle Situation der Eltern.....	24
4	Bewertung der Vorbereitungen für das Bildungssystem auf eine zweite Erkrankungswelle	30
	Tabellenverzeichnis	31
	Abbildungsverzeichnis.....	32
	Anhang:.....	33

Daten zur Untersuchung

Thema:	Situation von Eltern während der Corona-pandemie
Auftraggeberin:	Momentum Institut
Beauftragtes Institut:	SORA Institute for Social Research and Consulting, Wien
Wissenschaftliche Leitung:	Mag. Paul Ringler
Autoren/-innen:	David Baumegger MSc, Mag. Paul Ringler
Erhebungsgebiet:	Österreich
Grundgesamtheit:	Eltern von Kindern bis 14 Jahre
Stichprobenumfang:	November 2020: 685 Befragte April 2020: 524 Befragte
Art der Befragung:	November 2020: CATI (n=198), CAWI (n=489) April 2020: CATI (n=202), CAWI (n=322)
Stichprobendesign/-ziehung:	Zufallsstichprobe (telefonisch) bzw. Quotenstichprobe (Online)
Gewichtung:	Repräsentativgewichtung entlang der Kriterien Geschlecht x Alter, Bildungsstand und Gemeindegröße
Befragungsinstitut:	Jaksch & Partner
Befragungszeitraum:	Welle 2: 19.11. bis 27.11.2020 Welle 1: 14.4. bis 22.4.2020

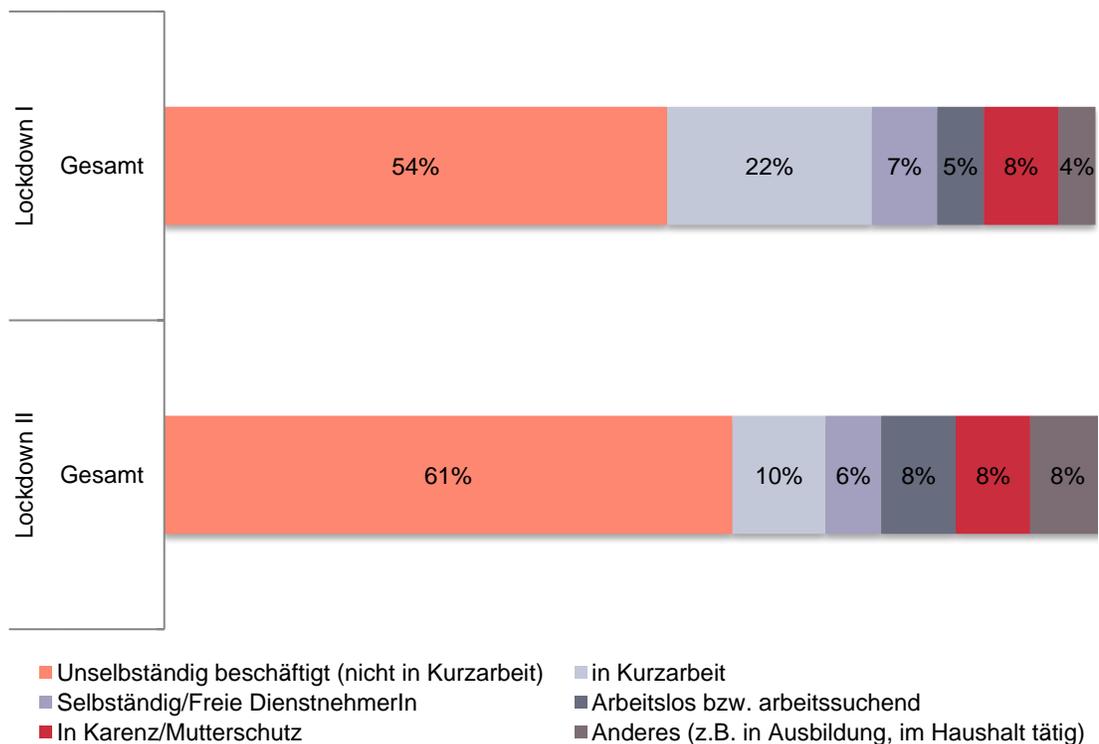
1 Erwerbssituation der befragten Eltern

Kurzarbeit gesunken, mehr Nichterwerbspersonen, insbesondere bei jenen, die sich selbst im unteren Drittel der Gesellschaft sehen

Der Großteil der befragten Eltern in der Stichprobe ist zum Befragungszeitpunkt Mitte November erwerbstätig (77%): rund 61% der Befragten sind unselbständig beschäftigt, 10% befinden sich in Kurzarbeit und 6% sind selbstständig oder als Freie/-r Dienstnehmer/-in tätig. 16% der Befragten zählen zu den Nichterwerbspersonen (Karenz, Mutterschutz, Ausbildung, Präsenzdiener etc.). 8% der Befragten sind arbeitslos bzw. arbeitssuchend.

Zur ersten Befragung ergeben sich dadurch größere Verschiebungen in der Erwerbsstruktur der Befragten. So ist der Anteil der Erwerbstätigen von 91% auf nunmehr 71% gesunken, während der Anteil der Nichterwerbspersonen um elf und der Anteil der Arbeitslosen um vier Prozentpunkte gestiegen sind (Abbildung 1).

Abbildung 1: Erwerbstatus je nach subjektiver Schichtzuordnung



Anm.: Alle Befragten (Lockdown I n=524, Lockdown II n=685)

Arbeitslosigkeit bei Alleinerziehenden um 10 Prozentpunkte gestiegen

Durch die zusätzlichen Angaben der Befragten zur Erwerbssituation ihres Partners bzw. ihrer Partnerin können erneut Angaben zur Haushaltssituation gemacht werden. Demnach ist in 15% (-14 Prozentpunkte zur letzten Erhebungswelle) der Haushalte zumindest ein Elternteil in Kurzarbeit, in 2% (-5 PP) sind es sogar beide. Zudem ist in 11% der Paarhaushalte ein Elternteil arbeitslos, in 2% sind es beide. Von den 105 befragten alleinerziehenden Eltern (81% davon sind Frauen) befinden sich 16% in Kurzarbeit und 12% (+10 PP) sind arbeitslos.

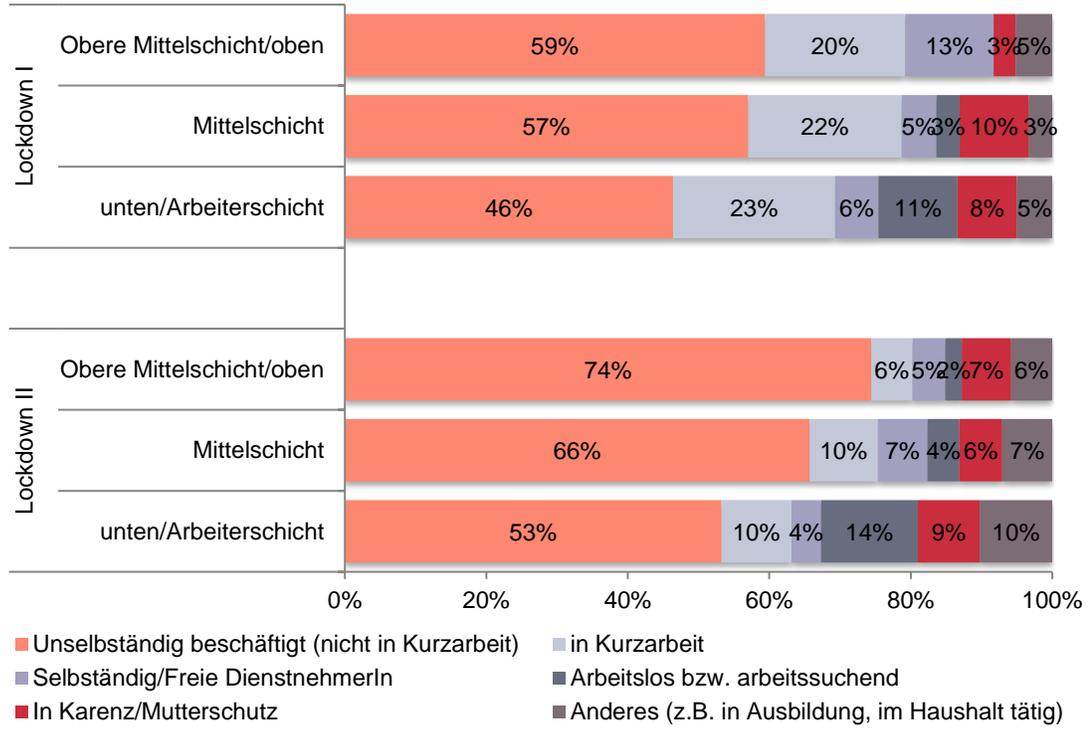
Im Vergleich zur Befragung im Frühjahr zeigt sich, dass über alle Schichten hinweg die Kurzarbeit zurückgegangen und der Anteil der „normal“ unselbständig Beschäftigten gestiegen ist. Auch ist der Anteil der inaktiven Personen angestiegen, insbesondere unter Befragten, die sich selbst im unteren Drittel der Gesellschaft verorten. Der Rückgang der Kurzarbeit entspricht den aktuellen Arbeitsmarktdaten des BMAFJ¹. Gegenüber den offiziellen Arbeitsmarktzahlen weisen die Befragungsdaten eine Summe leicht gestiegene Arbeitslosigkeit aus.

Arbeitslosigkeitsrisiko weiterhin ungleich verteilt

Schon im April (Lockdown I) war aus den Daten ersichtlich, dass die gesellschaftliche Position *vor* der Krise eine wesentliche Rolle für die momentane Erwerbssituation spielt. Das ist auch im November (Lockdown II) weiterhin der Fall. Insbesondere Personen mit maximal Pflichtschulabschluss haben ein erhöhtes Risiko von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit betroffen zu sein. Das Risiko auf Arbeitslosigkeit ist zudem bei Frauen und Personen, die sich im unteren Teil der Gesellschaft verorten, höher. Die Unterschiede im Erwerbsstatus nach eigener Schichtzuordnung werden, zusammen mit den Ergebnissen der ersten Welle, in Abbildung 2 dargestellt.

¹ <https://www.bmafj.gv.at/Services/News/Aktuelle-Arbeitsmarktzahlen.html>

Abbildung 2: Erwerbstatus je nach subjektiver Schichtzuordnung

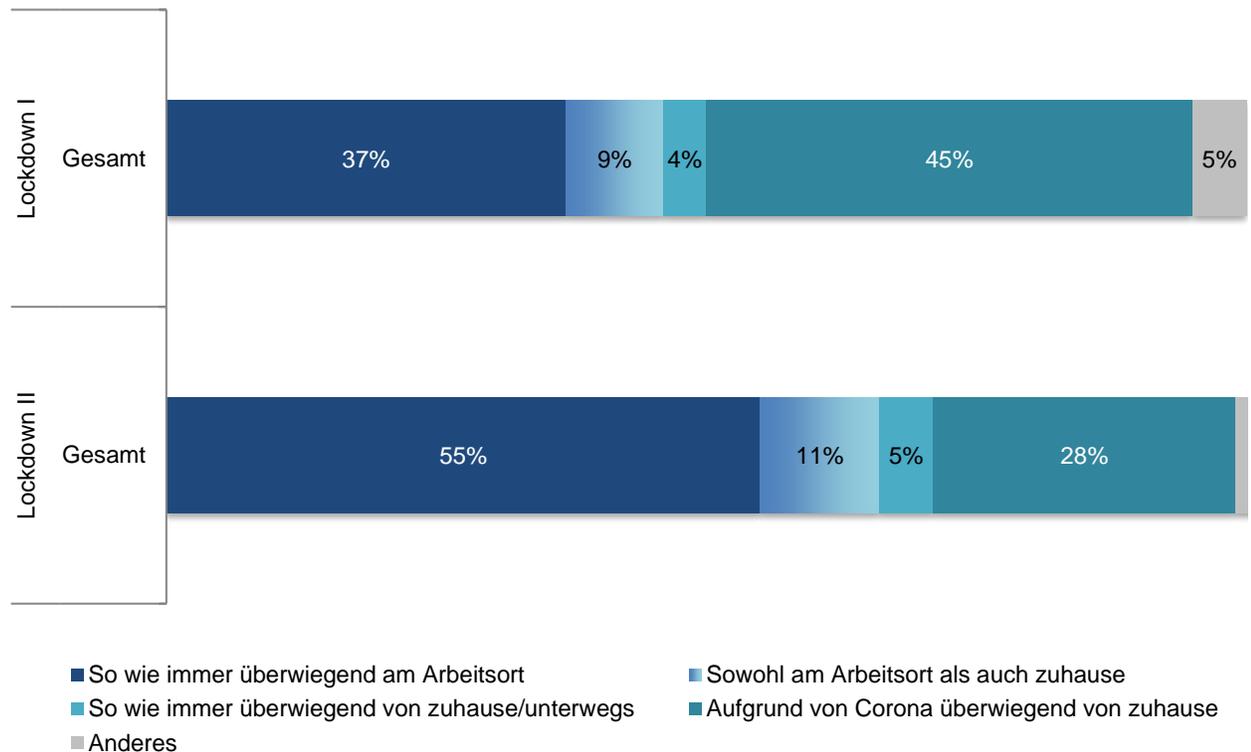


Anm.: Alle Befragten (Lockdown I n=524, Lockdown II n=685)

Arbeitsorte beginnen sich zu normalisieren

Weiterhin lautet die Empfehlung: „Am besten zuhause bleiben“. Und wie schon zuletzt ist auch die Möglichkeit auf das Homeoffice auszuweichen nicht für alle gleich, zumal viele Arbeitsbereiche, insbesondere systemerhaltende, manuelle oder angelernte Tätigkeiten nicht ins eigene Zuhause verlagert werden können. Insgesamt arbeiten im zweiten Lockdown nun 55% (+18 PP) überwiegend wieder vor Ort, 28% (-17 PP) aufgrund von Corona überwiegend noch von zuhause, 4,8% hatten immer schon Jobs, die von zuhause oder unterwegs erledigt werden, 11% wechseln zwischen Arbeitsort und dem Zuhause (Abbildung 3).

Abbildung 3: Aktueller Arbeitsort und Möglichkeit zu Homeoffice



Anm.: Nur erwerbstätige Befragte (Lockdown I n=432, Lockdown II n=522)

Beschäftigte in systemrelevanten Branchen arbeiten überdurchschnittlich oft wieder am Arbeitsort

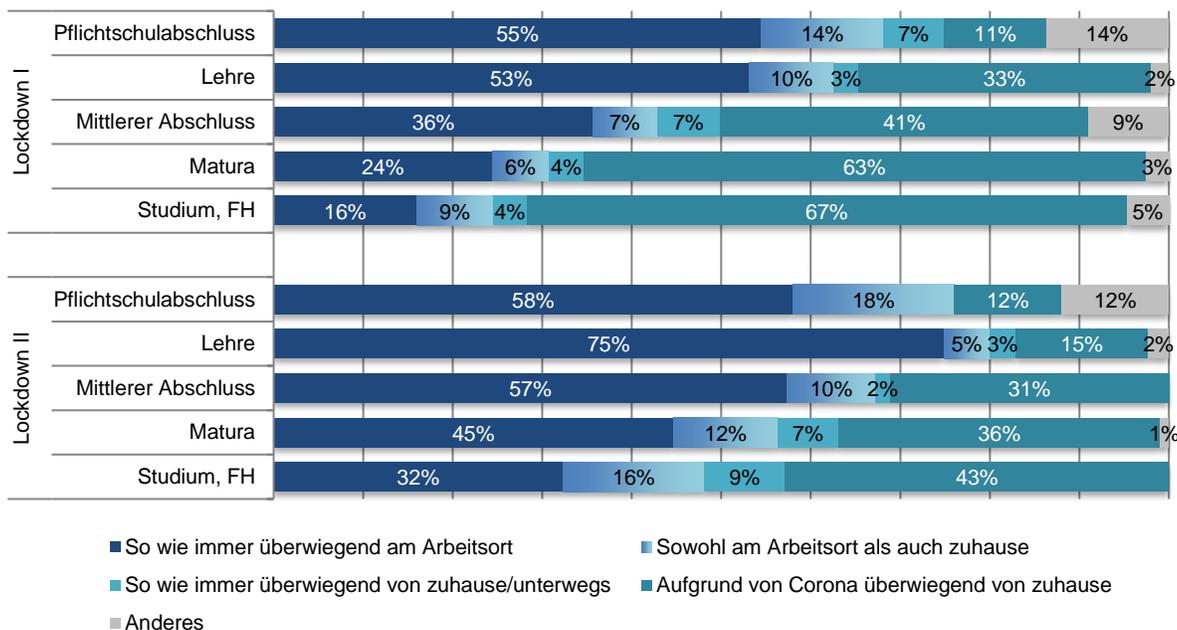
Personen, die eine mittlerweile als „systemrelevant“ bezeichnete Tätigkeiten ausüben, sind im zweiten Lockdown überdurchschnittlich häufig wieder am üblichen Arbeitsort tätig (66%, +19 PP) – sei es im Bus, an der Kassa oder im Pflegeheim. Insofern überrascht es auch nicht, dass Befragte, die sich weiter

unten in der Gesellschaft sehen, ihre Arbeit nunmehr zu 64% am üblichen Arbeitsort verrichten müssen. Im Vergleich zum April ergibt das ein Plus von 17 Prozentpunkten. Nur 19% (-17 PP) sagen, sie arbeiten aufgrund der Coronapandemie von zuhause. Dieser Anteil hat sich im Vergleich zur ersten Erhebungswelle um 17 Prozentpunkte fast halbiert. Die einst bestehenden Spielräume für Homeoffice wurden für diese Gruppe also zum Teil wieder zurückgefahren.

Auch Menschen, die sich in der Gesellschaft weiter oben verorten, arbeiten jetzt etwas häufiger an ihrem üblichen Arbeitsort (42%; +6 PP). Aber sie arbeiten aufgrund der Pandemie zu 36% – und damit fast doppelt so häufig wie Personen aus der unteren Gesellschaftsschicht – überwiegend von zuhause.

Wieder liegt hinter diesen Unterschieden ein starker Zusammenhang zum Ausbildungsniveau: Eltern mit Lehrabschluss arbeiten zu zwei Drittel (+20 PP) auch während des jetzigen Lockdowns überwiegend am üblichen Arbeitsort. Befragte mit Hochschulabschluss tun dies hingegen nur zu einem Drittel. Der starke Anstieg bei den Befragten mit Lehrabschluss ist wahrscheinlich auf die zurückgegangene Kurzarbeit in Branchen mit hohem Anteil an Beschäftigten mit Lehrabschluss (Industrie, Bau, etc.) zurückzuführen.

Abbildung 4: Aktueller Arbeitsort und Möglichkeit zu Homeoffice nach höchstem Bildungsabschluss der Befragten



Anm.: Nur erwerbstätige Befragte (Lockdown I n=432, Lockdown II n=522)

70% arbeiten wieder ganz normal: Geringere Reduktion als im ersten Lockdown aufgrund weniger Kurzarbeit

Die durchschnittliche Arbeitszeit jener Eltern, die sowohl vor der Coronakrise erwerbstätig waren als auch aktuell erwerbstätig sind, hat sich um 2,8 Stunden von 35,3 auf 32,5 Wochenstunden verringert. Im Vergleich zur ersten Welle, in der die durchschnittliche Reduktion fast 10 Stunden betrug, ist diese Normalisierung durchaus beachtlich. Tabelle 1 und Tabelle 2 zeigen die wichtigsten Veränderungen im Zeitverlauf.

Insgesamt ähneln sich die Muster von Reduktion und Aufstockung im April (Lockdown I) und im November (Lockdown II): Wer von Kurzarbeit betroffen ist oder z.B. aus eigenem Antrieb reduziert (20% der Befragten), tut das um durchschnittlich 18,4 Stunden (18,8 Stunden im Lockdown I). Wer stattdessen aufstockt oder Mehrarbeit leisten muss (10% der Befragten), tut dies um durchschnittlich 9,3 Stunden (8,2 im ersten Lockdown).

Die insgesamt geringere Reduktion gegenüber Lockdown ist wohl auf den verringerten Einsatz von Kurzarbeit zurückzuführen. In Summe arbeiten jetzt viel mehr Befragte als bei der ersten Befragungswelle genau so viel wie vor der Pandemie: 70% haben jetzt die gleiche Arbeitszeit wie in Vorkrisenzeiten. Im ersten Lockdown waren es nur 35 %. Der Anteil jener, die im zweiten Lockdown von geringerer Arbeitszeit betroffen waren liegt nur noch bei insgesamt 20% (55% im ersten Lockdown)

Bei der nunmehr halb so großen Anzahl an Befragten in Kurzarbeit (10% statt 22%) hat sich die Arbeitszeit von 33 Wochenstunden auf nur noch 14 Stunden verringert. Auch in dieser Hinsicht ergeben sich zur vorangegangenen Befragung kaum Unterschiede.

Unselbständig Beschäftigte, die weiterhin nicht in Kurzarbeit sind, arbeiten im Schnitt 35 Stunden pro Woche – um eine halbe Stunde mehr als vor der Coronakrise. Der durchschnittliche Rückgang in der Arbeitszeit aller Beschäftigten wird also primär durch die verringerten Wochenstunden der Personen in Kurzarbeit sowie der Selbständigen und Freien Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer verursacht

Auch im zweiten Lockdown arbeiten Männer mehr als Frauen.

Wer wie viel arbeitet, hängt in Österreich am stärksten vom Geschlecht ab. Vor der Coronakrise lag die durchschnittliche Wochenarbeitszeit von Vätern bei 40,4 Stunden, aktuell bei 37,7. Unter Müttern lag die Wochenarbeitszeit im Schnitt bei 29 Stunden, aktuell bei 26,1 Stunden.

Auch auf der Haushaltsebene haben sich die Arbeitszeiten reduziert bzw. verschoben. Insgesamt lag das Arbeitszeitvolumen in Doppelverdienerhaushalten (also Haushalte, in denen beide Eltern erwerbstätig waren/sind) vor der Krise bei 69,4 Stunden. Frauen trugen vor der Krise zu 74% weniger als die Hälfte der Stunden zum Arbeitszeitvolumen bei, anders beschrieben in rund 8 von 10 Elternhaushalten arbeitete die Frau weniger Stunden als der Mann.

Führt die Coronakrise nun zu einer gerechteren Verteilung der Arbeitszeit zwischen Männern und Frauen? Im zweiten Lockdown beträgt das Arbeitszeitvolumen in Doppelverdienerhaushalten nur noch 63,3 Stunden. Der Anteil an Frauen, die weniger als die Hälfte zum Arbeitszeitvolumen ihres Haushalts beitragen, hat sich nur unmerklich von 74% auf 72% verringert. D.h. in einem Viertel der Haushalte arbeiten Frauen genauso viele oder sogar mehr Stunden als ihr Partner. Die in der letzten Erhebungswelle festgestellte Polarisierung zwischen Haushalten, in denen Frauen in der Coronakrise deutlich weniger Stunden als ihr Partner arbeiten, und Haushalten, in denen Frauen sogar mehr Stunden als ihr Partner arbeiten, lässt sich in dieser Form im zweiten Lockdown nicht mehr finden.

Tabelle 1: Veränderung der Arbeitszeiten in Lockdown I und II

	Lockdown I			Lockdown II		
	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt
Anteil an Befragten, die weniger Stunden arbeiten	60%	51%	55%	20%	21%	20%
Anteil an Befragten, die gleich viel Arbeiten	30%	40%	35%	67%	72%	70%
Anteil an Befragten, die mehr Stunden arbeiten	11%	9%	10%	13%	7%	10%
Durchschnittliche Arbeitszeit vor Corona	28,5	40,7	35	29,0	40,4	35,3
Durchschnittliche Arbeitszeit im zweiten Lockdown	18,9	31,3	25,5	26,1	37,7	32,5
<i>Durchschnittliche Reduktion der Betroffenen</i>	-17,9	-19,7	-18,8	-20,2	-17,1	-18,4
<i>Durchschnittliche Aufstockung der Betroffenen</i>	9	7,4	8,2	8,3	10,8	9,3
<i>Veränderung Österreichweit</i>	-9,6	-9,4	-9,5	-2,9	-2,7	-2,8

Anm.: Durchschnittswerte und Spaltenprozent; nur Befragte die aktuell erwerbstätig sind (Lockdown I n=408, Lockdown II n=521)

Tabelle 2: Arbeitsaufteilung im Haushalt in Lockdown I und II

	Lockdown I			Lockdown II		
	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt
Anteil am Arbeitszeitvolumens des Haushalts vor Corona						
weniger als 30%	13%	1%	6%	15%	-	6%
30% bis 49%	66%	4%	32%	59%	7%	30%
50% bis 69%	21%	75%	50%	26%	82%	58%
70% oder mehr	-	20%	11%	-	11%	6%
Anteil am Arbeitszeitvolumens des Haushalts im zweiten Lockdown						
weniger als 30%	34%	3%	17%	18%	2%	9%
30% bis 49%	31%	3%	16%	54%	5%	27%
50% bis 69%	20%	57%	40%	23%	77%	53%
70% oder mehr	15%	38%	27%	5%	16%	11%

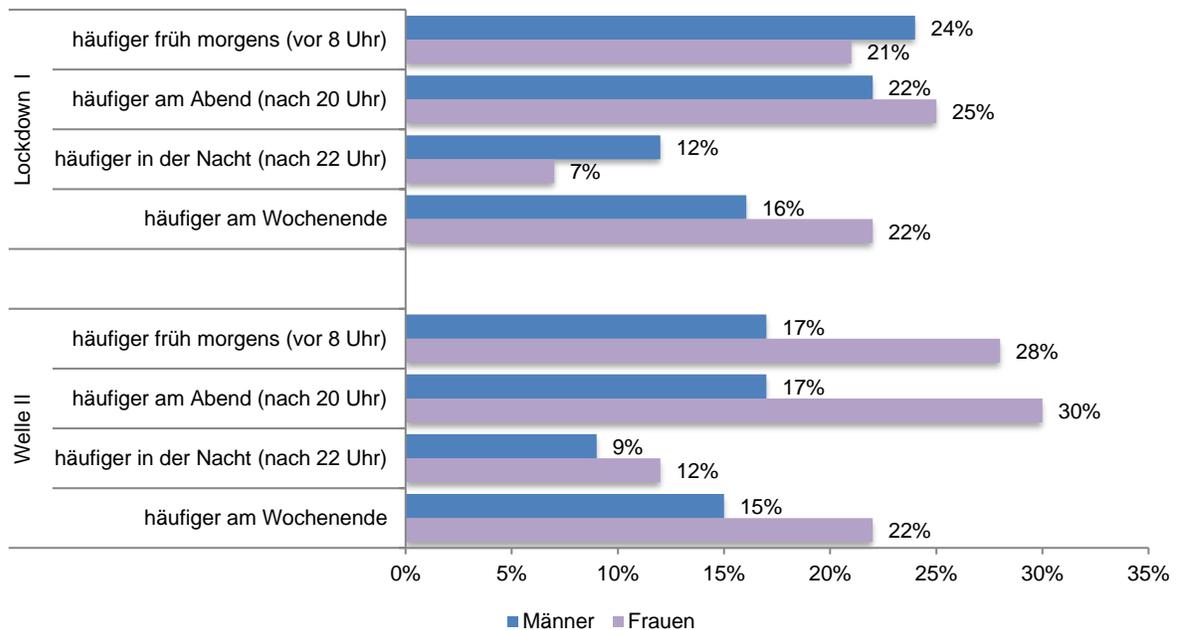
Anm.: Spaltenprozent; nur Befragte die aktuell erwerbstätig sind (Lockdown I n=408, Lockdown II n=521)

Frauen arbeiten im zweiten Lockdown noch häufiger frühmorgens oder nachts als im ersten Lockdown

Aber nicht nur das Ausmaß der Arbeitszeit hat sich für Eltern verändert, auch die *Lage* der Arbeitszeiten hat sich verschoben. 21% aller befragten Eltern, die jetzt zumindest teilweise zuhause arbeiten, arbeiten häufiger als vor der Coronakrise früh morgens (vor 8 Uhr), 23% auch abends (nach 20 Uhr), 18% arbeiten häufiger am Wochenende und 10% sogar nachts. Wie schon in der vorangegangenen Erhebungswelle musste aber der Großteil der Befragten ca. gleich oft wie sonst oder sogar seltener zu Randzeiten arbeiten.

Mütter arbeiten im zweiten Lockdown nun noch häufiger zu Randzeiten. Im Vergleich zur ersten Erhebungswelle ist der Anteil der Mütter, die angeben häufiger früh am Morgen (+7 PP), abends (+5 PP) oder nachts (+5 PP) zu arbeiten, gestiegen, während dieser Anteil bei Männern wieder gesunken ist (-7 PP bzw. -5 PP). Wochenendarbeit durch Corona hat sich hingegen nach Geschlecht nicht wesentlich verändert und wird weiterhin häufiger von Müttern geleistet.

Abbildung 5: Verlagerung der Arbeitszeit auf Randzeiten unter Eltern im Homeoffice



Anm.: Nur erwerbstätige Eltern im Homeoffice (Lockdown I n=251, Lockdown II n=226)

Sonderbetreuungszeit blieb besonders dem unteren Drittel der Gesellschaft und systemrelevant Beschäftigten verwehrt

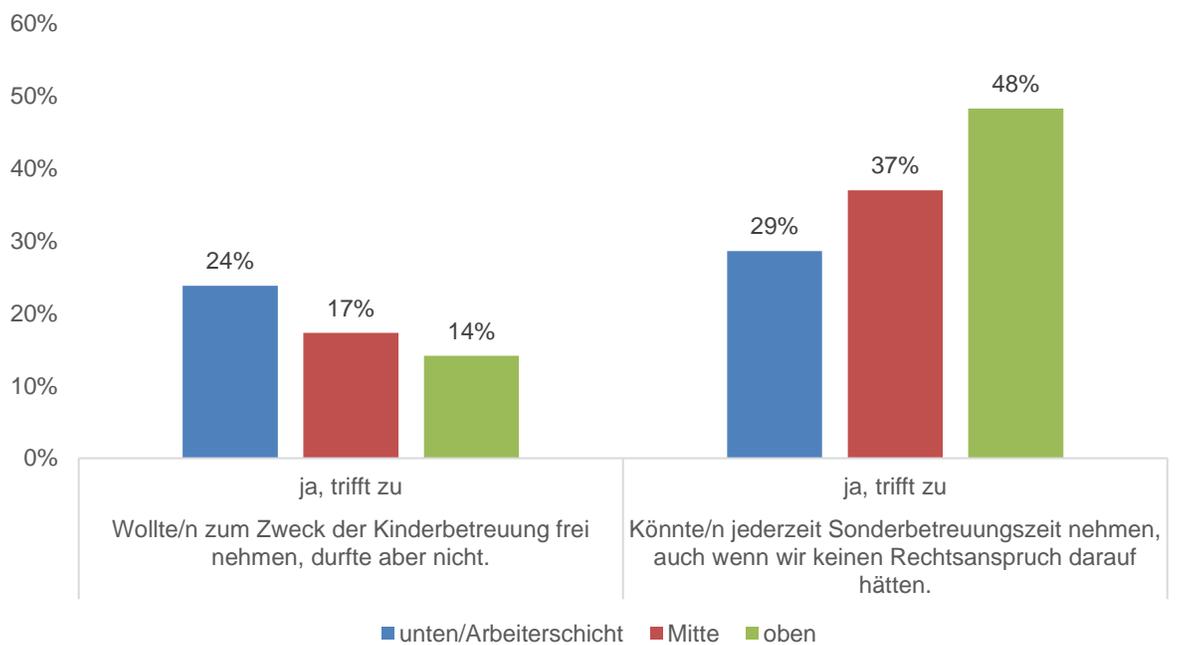
Gegenüber dem ersten Lockdown hat sich der Anteil der erwerbstätigen befragten Eltern, die sich selbst für die Kinderbetreuung frei nehmen wollten, aber nicht durften, oder auf deren Partner das zutrifft, von 10% auf 18% beinahe verdoppelt.

Im zweiten Lockdown wurde besonders erwerbstätigen Befragten in systemrelevanten Berufen wird dieser Wunsch nach Kinderbetreuung besonders häufig verwehrt: In dieser Gruppe hätten sich fast ein Drittel (31%) gerne freigenommen und durften dies nicht, oder es passierte ihrem Partner. Im ersten Lockdown gab es hier noch keinen Unterschied zwischen systemrelevant und nicht systemrelevant Beschäftigten. Ein mögliches Anzeichen dafür, wie angespannt die Personalsituation in diesen Branchen mittlerweile ist.

Große Unterschiede in Bezug auf Kinderbetreuungsmöglichkeiten zeigen sich auch nach subjektiver Schichtzuordnung (siehe Abbildung 6). Befragte, die sich selbst oben in der Gesellschaft sehen, geben nur zu 14% an, dass sie sich frei nehmen wollten und nicht durften. Gleichzeitig kann knapp die Hälfte dieser Gruppe jederzeit Sonderbetreuungszeiten nehmen, auch wenn kein Rechtsanspruch darauf besteht. Die Arbeitgeber von Eltern die sich subjektiv am unteren Ende des gesellschaftlichen Spektrums bzw. der ArbeiterInnenschicht sind hingegen deutlich weniger entgegenkommend was Sonderbetreuungszeit oder Urlaub/Zeitausgleich für Kinderbetreuung betrifft: Rund ein Viertel dieser Eltern wollte für Kinderbetreuung frei nehmen und hat dies nicht genehmigt bekommen. Darüber hinaus können Eltern, die sich im unteren Drittel der Gesellschaft verorten, seltener Sonderbetreuungszeiten ohne Rechtsanspruch nutzen.

Die Unternehmen scheinen im Vergleich zum ersten Lockdown nun also weniger auf die Wünsche der Eltern Rücksicht zu nehmen. Insbesondere Beschäftigte in systemrelevanten Berufen sowie Personen, die sich in der Gesellschaft unten verorten bzw. sich der ArbeiterInnenschicht zurechnen, sind von dieser gesunkenen Kulanz der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber betroffen.

Abbildung 6: Sonderbetreuungsmöglichkeiten nach subjektiver Schichtzugehörigkeit



Anm.: Nur Haushalte mit mindestens einem erwerbstätigen Elternteil (n=632)

2 Vereinbarkeit und Kinderbetreuung

Kinderbetreuung im zweiten Lockdown erneut hauptsächlich zuhause, Großeltern fallen weg

Wie während des ersten Lockdowns steigt der Anteil der Eltern, die ihre Kinder zuhause betreuen an, während die Betreuung in der Schule, im Kindergarten oder bei den Großeltern zurückgeht.

Diese Verschiebungen sind zwar nicht so massiv wie im ersten Lockdown, aber dennoch erheblich. Im zweiten Lockdown betreuen 71% aller Eltern ihre Kinder zuhause, 16 PP weniger als im ersten Lockdown, aber immer noch 31 PP mehr als in Vorkrisenzeiten (**Abbildung 7**).

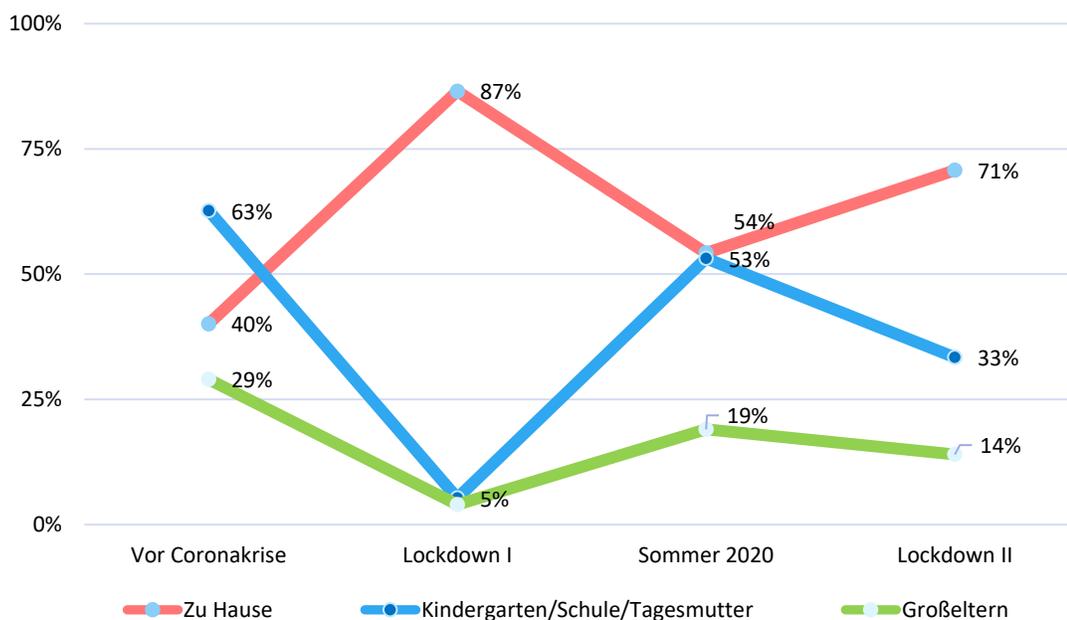
Ähnlich verhält es sich mit der Betreuung in Kinderkrippe/-garten, Schule, Betriebskindergärten und bei Tagesmüttern. Im ersten Lockdown waren diese Einrichtungen praktisch alle geschlossen und Notbetreuung war praktisch nur Eltern aus systemrelevanten Berufen oder jenen, die auf keinen Fall im Homeoffice arbeiten konnten vorbehalten. Demensprechend schickten damals nur 5% aller Eltern ihre Kinder in Fremdbetreuung. Im zweiten Lockdown sind es nun 33%. Es ließen im zweiten Lockdown also knapp halb so viele Eltern ihre Kinder fremdbetreuen wie in Vorkrisenzeiten, in denen 63% ihre Kinder in Bildungs- bzw. Betreuungseinrichtungen schickten.

Hinzu kommt die geringere Unterstützung, die die österreichischen Eltern durch die Großeltern ihrer Kinder erfahren. Vor der Coronakrise kümmerten sich Omas und Opas in fast einem Drittel der österreichischen Familien (29%) regelmäßig um die Kinder. Im ersten Lockdown waren es weniger als 5% und im zweiten Lockdown sind es immer noch gerade mal 14% der Eltern, die die Großeltern um Hilfe bitten.

Details zu den Veränderungen in der Kinderbetreuung bei Lockdown I und II können **Abbildung 16** und **Fehler!** Verweisquelle konnte nicht gefunden werden. im Anhang entnommen werden².

² Gegenüber der ersten Befragung im April wurden die Antwortmöglichkeiten erweitert um die Berufstätigkeit der PartnerInnen besser zu erfassen. Daher ist eine detaillierte Vergleichbarkeit nicht in allen Punkten gegeben.

Abbildung 7: Organisation der Kinderbetreuung seit Beginn der Coronakrise



Anm. Alle Befragten (Lockdown I n=524, Lockdown II n=685)

Auch über den Sommer keine Normalisierung

Wie **Abbildung 7** auch zeigt, hat sich die Art, wie österreichische Familien die Kinderbetreuung in Zeiten von Corona organisiert auch im vergleichsweise entspannten Sommer 2020 nicht normalisiert. Weiterhin betreuten etwas mehr als der Hälfte aller befragten Eltern (54%) ihre Kinder zuhause, und nur 53% ließen ihre Kinder fremdbetreuen (10 PP weniger als in Vorkrisenzeiten). Ebenso baten auch über den Sommer nur 19% aller Eltern die Großeltern ihrer Kinder um Unterstützung, das sind 10 Prozentpunkte oder ein Drittel weniger.

Die Situation in der Kinderbetreuung hat mit der weit fortgeschrittenen Normalisierung in der Arbeitswelt, was Arbeitsorte, -und -volumen betrifft also nicht schrittgehalten. Die gesellschaftliche Unterstützung, die Eltern vor der Krise erhielten, um Beruf und Familie miteinander vereinbaren zu können hat nach dem ersten Lockdown das Vorkrisenniveau nicht wieder erreicht: Im Sommer 2020 lag der Anteil der Eltern die Kinder zuhause betreuten um 35% über dem Vorkrisenniveau. Gleichzeitig war der Anteil der Eltern, die die Großeltern ihrer Kinder um Unterstützung bitten konnten oder wollten 34% niedriger.

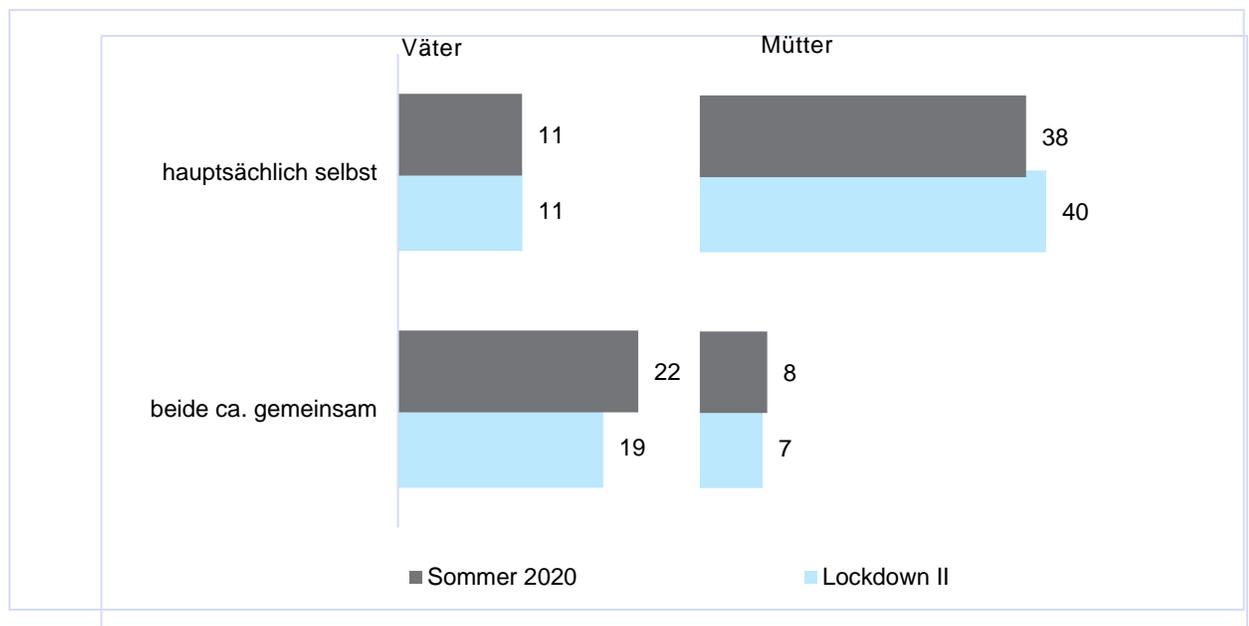
Die Kinderbetreuung ist mehrheitlich die Arbeit der Mütter

Die innerfamiliäre Aufteilung der Kinderbetreuung änderte sich nicht wesentlich durch den zweiten Lockdown. Unter jenen Eltern, die ihre Kinder zuhause, oder

in Fremdbetreuung haben, oder beides tun, waren sowohl über den Sommer 2020 (38% Mütter vs 6% Väter) als auch während des Lockdowns (40% Mütter vs. 8% Väter) in der überwiegenden Mehrzahl die Mütter hauptverantwortlich für die Kinderbetreuung.

Auffällig ist auch die offensichtlich unterschiedliche Definition von „50:50 in der Kinderbetreuung“. Es gibt mehr Männer, die angeben, sich die Kinderbetreuung gleichermaßen mit dem oder der PartnerIn aufzuteilen (12-13%, je nach Zeitpunkt) als Frauen (8-7%, je nach Zeitpunkt).

Abbildung 8: Hauptverantwortung für die Kinderbetreuung im Haushalt in denen Kinder zuhause oder in Fremdbetreuung sind



Anm. Befragte, die ihre Kinder zuhause oder in Fremdbetreuung haben (Sommer 2020 n=372, Lockdown II n= 484), Lockdown II

Haushalte müssen auch im zweiten Lockdown die Kinderbetreuung sehr unterschiedlich organisieren

Ähnlich wie im ersten Lockdown haben die Elternhaushalte im zweiten Lockdown, abhängig von Berufstätigkeit und Arbeitsort sehr verschiedene Modelle gefunden, um die Familienarbeit zu organisieren und zu erledigen (Tabelle 3).

Weiterhin geben die nichtberufstätigen Elternteile mehrheitlich an, die Kinder im Lockdown selbst zu Hause zu betreuen (76% im Lockdown II vs. 96% im Lockdown I) und Berufstätige mit nicht berufstätigen Partnern stützen sich weiterhin stark auf ihre PartnerInnen (69% im Lockdown II vs. 83% im Lockdown I). Die damals sehr hohen Zahlen sind im zweiten Lockdown etwas niedriger,

vermutlich auch wegen der besseren Verfügbarkeit von Kindergärten und Schulen.

In den Doppelverdienerhaushalten zeigen sich die stärksten Verlagerungen hin zur Schule: Weiterhin wird die Kinderbetreuung entweder mehrheitlich von einem der beiden Elternteile übernommen, sei es während sie selbst arbeiten (29% im Lockdown II), während sie von zuhause arbeiten, vs. 49% im Lockdown I), oder der die PartnerIn während sie arbeiten (15% im Lockdown I) oder nicht arbeiten (9% im Lockdown I). Im ersten Lockdown übernahm der oder die PartnerIn zu 33% die Betreuung³. Der Kindergarten ist nun wieder für 23% der Eltern aus Doppelverdienerhaushalten ein gewähltes Hilfsmittel (vs. 3% im Lockdown I), die Schule für 21% (vs. 2% im Lockdown I).

Die Großeltern waren sowohl im ersten (10%), wie im zweiten Lockdown (15%) vor allem für AlleinerzieherInnen eine wichtige Hilfe. Selbst in Zeiten der Pandemie können viele einfach nicht auf diese Unterstützung verzichten.

³ Gegenüber der ersten Befragung im April wurden die Antwortmöglichkeiten erweitert um die Berufstätigkeit der PartnerInnen besser zu erfassen. Daher kann für den ersten Lockdown keine Unterscheidung zwischen berufstätigen und nichtberufstätigen PartnerInnen getroffen werden.

Auch die Bedeutung des Arbeitsorts hat im zweiten Lockdown nicht abgenommen. Vielmehr hat der Anteil von Eltern, die ihre Kinder in dieser Zeit in die Schule oder den Kindergarten schicken zugenommen (Tabelle 4).

Im zweiten Lockdown schicken vor allem Eltern, die beide auswärts arbeiten ihre Kinder in den Kindergarten (24%) oder in die Schule (29%). Die Unterstützung von Großeltern brauchen 22% in dieser Gruppe. Aber auch in Familien, in denen nur ein Elternteil auswärts arbeiten muss sind Kindergärten (21%) und Schulen (14%) von großer Bedeutung.

Wenn beide Eltern im Homeoffice arbeiten ist die Betreuung während der Arbeit zuhause weiterhin die Regel (60% im Lockdown II vs. 77% im Lockdown I). In dieser Gruppe geben auch 29% an, sich die Kinderbetreuung 50:50 aufzuteilen (man bedenke dabei den bereits in Abbildung 8 dargestellten Perspektivenunterschied auf das Thema, den Männer und Frauen hier haben). Für diese Elterngruppe sind außerdem vor allem die Kindergärten (27%) wichtig, während hier vergleichsweise wenige Kinder in die Schule gehen (8%). Das hat wahrscheinlich damit zu tun, dass die Schulkinder im Homeschooling über weite Strecken allein beschäftigt sind und nur punktuell Unterstützung brauchen, während Kinder im Kindergartenalter nur über kurze Zeit hinweg zu eigenständigem Spiel neigen. Insofern sind auch hier die Großeltern (17%) dieser Gruppe eine wichtige Stütze.

Tabelle 3: Kinderbetreuung nach Erwerbssituation im Haushalt

	Lockdown I				Lockdown II			
	Allein- erzie- hende	Befragte/r erwerbs- tätig, Partner/in zuhause	Befragte/r zuhause, Partner/in erwerbs- tätig	beide El- ternteile erwerbs- tätig	Allein- erzie- hende	Befragte/r erwerbs- tätig, Partner/in zuhause	Befragte/r zuhause, Partner/in erwerbs- tätig	beide El- ternteile erwerbs- tätig
Ich betreue sie zuhause ohne zu arbeiten	39%	14%	96%	23%	30%	4%	76%	14%
Ich betreue sie während ich von zuhause arbeite	40%	12%	1%	49%	33%	13%	10%	29%
Ich arbeite häufiger während meine Kinder schlafen damit ich sie tagsüber betreuen kann	6%	5%	1%	14%	4%	5%	4%	8%
Mein Partner/Meine Partnerin betreut sie hauptsächlich zuhause ohne zu arbeiten*	0%*	83%*	8%*	33%*	2%	69%	2%	9%
Mein Partner/Meine Partnerin betreut sie hauptsächlich während er/sie von zuhause arbeitet*	0%*	83%*	8%*	33%*	3%	17%	5%	15%
Mein Partner/meine Partnerin und ich teilen uns die Kinderbetreuung gleichmäßig auf (50:50)*	-	-	-	-	1%	7%	7%	19%
Betreuung in der Kinderkrippe	0%	0%	0%	2%	0%	3%	1%	7%
Betreuung im Kindergarten, Hort	0%	1%	4%	3%	14%	5%	9%	23%
Betreuung in der Schule	5%	1%	0%	2%	12%	7%	8%	21%
Babysitter, Tagesmutter oder ähnliches	0%	2%	0%	0%	0%	6%	2%	4%
Betriebskindergarten	0%	0%	0%	2%	0%	2%	0%	1%
Betreuung durch Großeltern	10%	5%	1%	4%	15%	12%	7%	16%
Betreuung durch andere Verwandte, Freunde oder Nachbarn	7%	0%	0%	2%	8%	0%	4%	7%
Abwechselnde Betreuung mit befreundeten Eltern	1%	0%	0%	2%	0%	1%	0%	1%
Das Kind/die Kinder sind einen Teil des Tages alleine zuhause	17%	1%	0%	15%	22%	0%	8%	17%

Anm. Alle Befragten (Lockdown I n=524, Lockdown II n=685). Achtung: Sehr kleine Fallzahlen, nur große Unterschiede (>15 PP) sollten interpretiert werden.

* Antwortformulierung in Welle II geändert und erweitert. Welle I: Mein Partner/Meine Partnerin betreut sie hauptsächlich. Begrenzte Vergleichbarkeit!

** Neue Antwortmöglichkeit in Welle II.

Tabelle 4: Kinderbetreuung nach Arbeitsort der Eltern

	Lockdown I			Lockdown II		
	beide Eltern arbeiten auswärts	ein Elternteil im Homeoffice	beide Eltern im Homeoffice	beide Eltern arbeiten auswärts	ein Elternteil im Homeoffice	beide Eltern im Homeoffice
Ich betreue sie zuhause ohne zu arbeiten	21%	25%	23%	16%	12%	8%
Ich betreue sie während ich von zuhause arbeite	14%	55%	77%	8%	49%	60%
Ich arbeite häufiger während meine Kinder schlafen damit ich sie tagsüber betreuen kann	1%	16%	23%	4%	9%	22%
Mein Partner/Meine Partnerin betreut sie hauptsächlich zuhause ohne zu arbeiten*	32%*	39%*	25%*	8%	12%	7%
Mein Partner/Meine Partnerin betreut sie hauptsächlich während er/sie von zuhause arbeitet*	32%*	39%*	25%*	9%	22%	24%
Mein Partner/meine Partnerin und ich teilen uns die Kinderbetreuung gleichmäßig auf (50:50)**	-	-	-	17%	19%	29%
Betreuung in der Kinderkrippe	0%	0%	0%	7%	8%	6%
Betreuung im Kindergarten, Hort	0%	1%	4%	24%	21%	27%
Betreuung in der Schule	5%	1%	0%	29%	14%	8%
Babysitter, Tagesmutter oder ähnliches	0%	2%	0%	3%	7%	1%
Betreuung durch Großeltern	10%	5%	1%	22%	8%	17%
Betreuung durch andere Verwandte, Freunde oder Nachbarn	7%	0%	0%	9%	5%	8%
Abwechselnde Betreuung mit befreundeten Eltern	1%	0%	0%	1%	0%	4%
Das Kind/die Kinder sind einen Teil des Tages alleine zuhause	17%	1%	0%	25%	9%	2%

Anm. Alle Befragten (Lockdown I n=524, Lockdown II n=685). Achtung: Sehr kleine Fallzahlen, nur große Unterschiede (>15 PP) sollten interpretiert werden.

* Antwortformulierung in Welle II geändert und erweitert. Welle I: Mein Partner/Meine Partnerin betreut sie hauptsächlich. Begrenzte Vergleichbarkeit!

** Neue Antwortmöglichkeit in Welle II.

Die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben litt nicht nur durch die Lockdowns, sondern auch im Sommer.

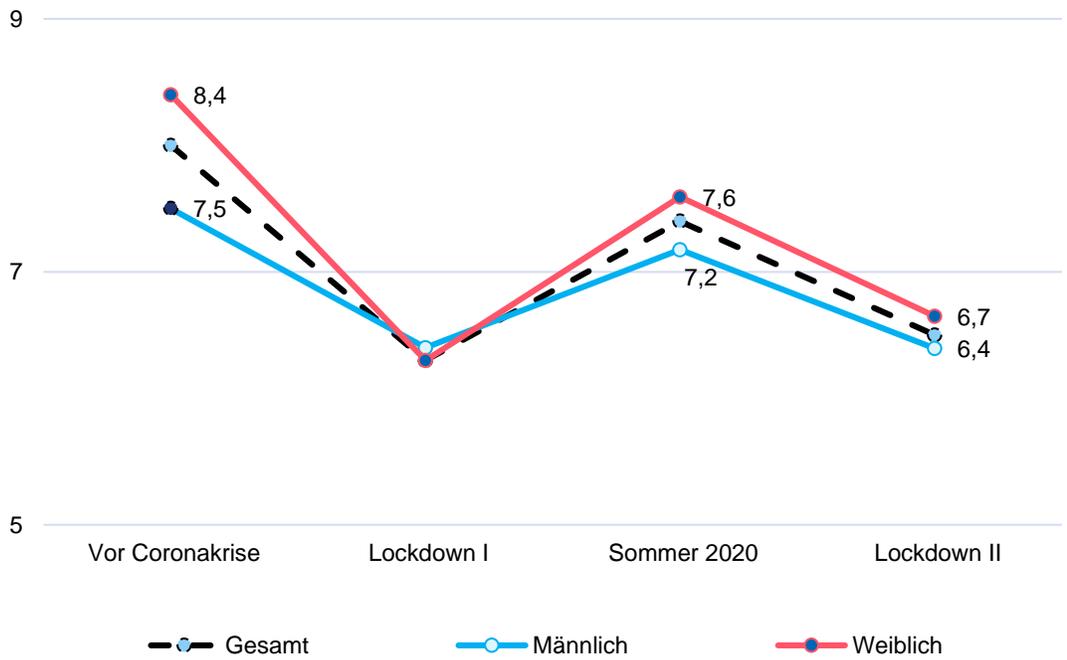
Die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben bzw. im Fall von Eltern zwischen Beruf und Kinderbetreuung wird in Österreich traditionell sehr positiv eingeschätzt. Diese Einschätzung resultiert aber zum Teil auch daraus, dass nach wie vor Frauen den Großteil der Kinderbetreuung übernehmen und dafür wesentlich seltener und im geringeren Umfang an der Erwerbsarbeit partizipieren, während Väter ihre Arbeitszeit in der Phase des Kinderkriegens tendenziell sogar noch weiter ausweiten. Die positive Einschätzung der Vereinbarkeit leidet aber unter der aktuellen Coronakrise. Auf einer Skala von 1 („sehr schlecht“) bis 10 „sehr gut“ lag die mittlere Bewertung der Vereinbarkeit vor der Coronakrise bei 7,9.

Im ersten Lockdown, als die Elternhaushalte sehr überraschend mit einer völligen Veränderung ihrer Arbeits- und Familiensituationen konfrontiert waren, sank dieser Wert auf 6,3 Punkte. Über den Sommer 2020 erholte sich dieser Wert etwas (7,4) um im zweiten Lockdown wieder auf 6,5 Punkte abzusacken.

Frauen bleiben insgesamt optimistischer als Männer, nicht zuletzt auch weil viele von ihnen zugunsten der Kinderbetreuung wenig oder gar nicht arbeiten: Schon vor der Coronakrise schätzten sie die Vereinbarkeit von Beruf und Kinderbetreuung 8,4 Punkten etwas besser ein als Männer (7,5). Während des ersten Lockdowns zeigten sich beide Geschlechter sehr ähnlich in ihrer schlechteren Einschätzung, sodass es zu diesem Zeitpunkt keinen wesentlichen Unterschied gab. Über den Sommer und im Lockdown II sehen Frauen die Vereinbarkeitsfrage aber wieder durchwegs eine Spur positiver.

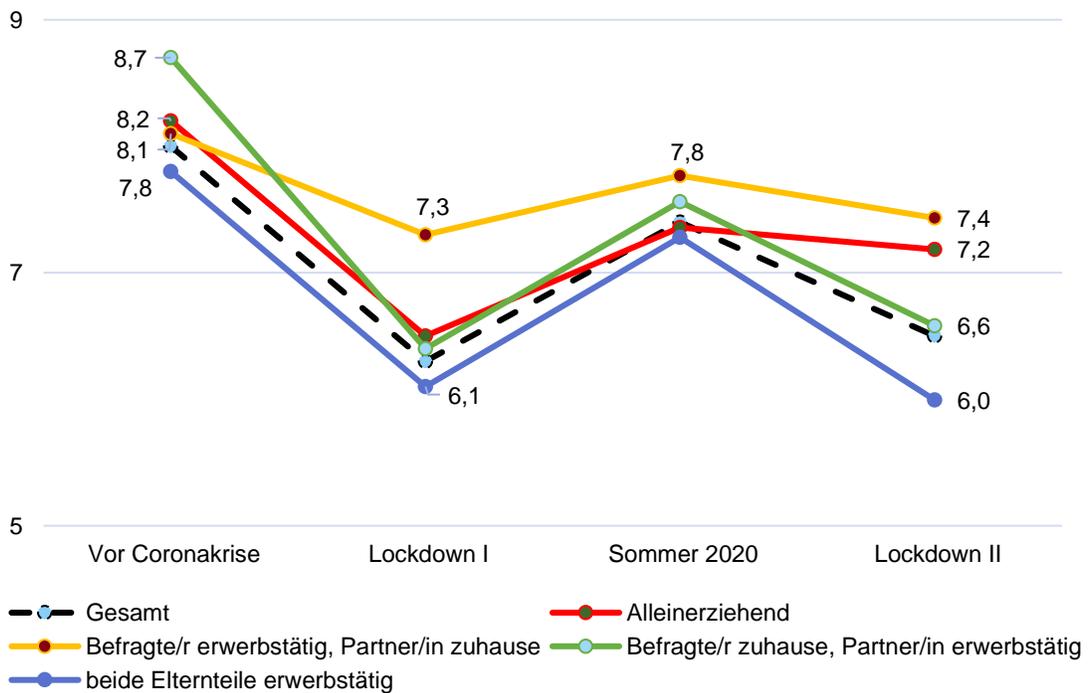
Wenig überraschend spielt die Erwerbssituation im Haushalt eine wichtige Rolle: Die Einschätzung der Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit verlief für alle Gruppen ähnlich dem Gesamttrend mit einer Ausnahme: Befragte, die selbst erwerbstätig sind und einen oder eine PartnerIn zuhause haben, sehen die Vereinbarkeit in der Krise durchwegs etwas positiver als jene, bei denen es umgekehrt ist oder wo beide Elternteile arbeiten. AlleinerzieherInnen schätzten die Vereinbarkeit von Beruf und Kindern im zweiten Lockdown interessanterweise auch positiver als der Durchschnitt ein.

Abbildung 9: Vereinbarkeit von Beruf und Kinderbetreuung seit Beginn der Coronakrise nach Haushaltsform



Anm. Alle Befragten (Lockdown I n=524, Lockdown II n=685)

Abbildung 10: Vereinbarkeit von Beruf und Kinderbetreuung seit Beginn der Coronakrise nach Erwerbssituation im Haushalt



Anm. Alle erwerbstätigen Befragten

(Lockdown I n=524, Lockdown II n=685)

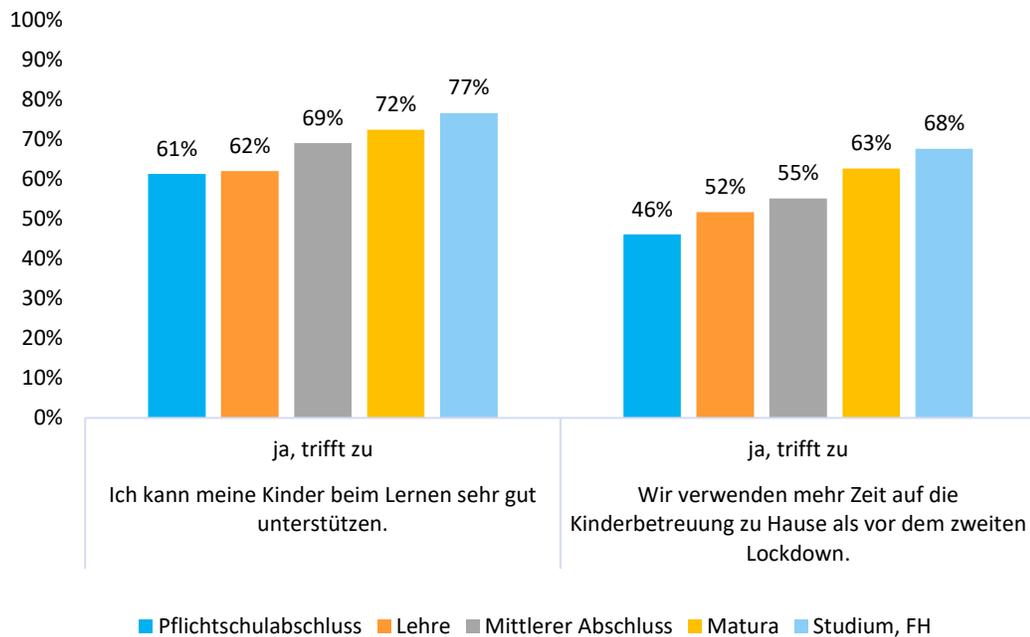
Unterstützung der Kinder beim Lernen

Auch im zweiten Lockdown findet der Unterricht in Österreich sehr oft zuhause statt. Insgesamt 68% der Eltern sind im zweiten Lockdown der Meinung, sie können ihre Kinder beim Homeschooling gut unterstützen, das entspricht in etwa dem Wert des ersten Lockdowns (72%).

Es ist aber wie schon im ersten Lockdown so, dass Eltern ihre Kinder subjektiv um so besser unterstützen können, je höher ihr Bildungsgrad ist. 77% aller Eltern mit Studium und 72% mit Matura meinen, ihre Kinder gut unterstützen zu können, gegenüber lediglich 61% bzw. 62% der Eltern, die nur über Pflichtschul- oder Lehrabschluss verfügen.

Der Bildungsgrad schlägt sich indirekt auch auf die verfügbare Zeit für Kinderbetreuung (und damit auch Homeschooling) nieder: Je höher der Bildungsabschluss der befragten Eltern, um so eher geben sie an im zweiten Lockdown mehr Zeit auf Kinderbetreuung zu verwenden als davor. Vermutlich eine Folge dessen, dass der Anteil von Eltern, die im Homeoffice arbeiten mit dem Bildungsgrad ebenfalls ansteigt.

Abbildung 11: Ressourcen der Eltern für Homeschooling und Kinderbetreuung nach Bildungsgrad



Anm.: Alle Befragten (n=685)

Kinder aus bildungsferneren Haushalten sind in dieser Krise weiterhin Benachteiligungen in Sachen Schule ausgesetzt. Ihre Zukunftschancen dürften unter der Krise und der Schulschließung am meisten leiden.

3 Psychische und finanzielle Situation der Eltern

Belastung der Eltern durch Arbeitsdruck im zweiten Lockdown gestiegen, Mütter sind weiterhin stärker belastet als Männer

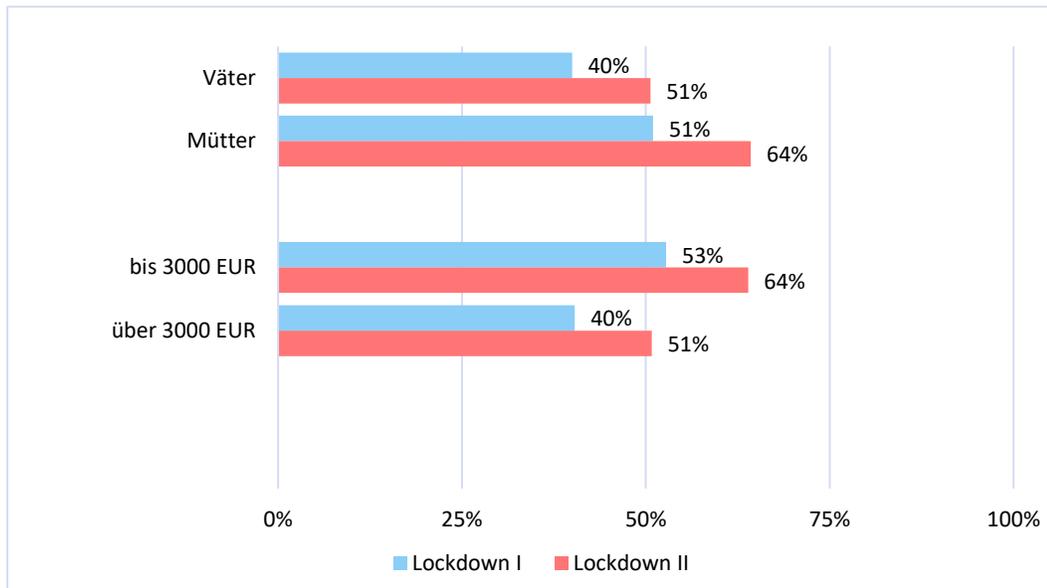
Abbildung 12 vergleicht die empfundene psychische Belastung der Eltern durch die derzeitige Situation in beiden Erhebungswellen. Es ist deutlich sichtbar, dass die Belastungen im Vergleich zum ersten Lockdown zugenommen haben. So hat sich im Vergleich zur ersten Befragungswelle der Anteil der stark belasteten Eltern von 46% auf 58% erhöht. Aufgrund des jetzt erhöhten Arbeitsdrucks ist die Belastung der Eltern größer geworden, obwohl die Bildungseinrichtungen zumindest für Betreuung offen hatten.

Die derzeitige Situation ist, wie schon beim ersten Lockdown, für Mütter belastender als für Väter: Im ersten Lockdown gaben 40% der Männer und 51% der Frauen an, dass die Situation sie sehr belastet. Mittlerweile sind es 51% der Männer und mit 64% fast zwei Drittel der Frauen (siehe Abbildung 12). Das hat damit zu tun, dass Frauen nach wie vor häufiger die Hauptverantwortung für die Kinderbetreuung tragen (wie schon in Abbildung 8 dargestellt). Dementsprechend ist die Mehrfachbelastung durch Beruf, Kinderbetreuung und in vielen Fällen Haushaltsführung bei Frauen stärker ausgeprägt.

In ökonomisch schwächeren Haushalten ist die Belastung stärker spürbar

Zudem ist auch in Haushalten mit einem Einkommen von unter 3.000 Euro das Niveau der Belastung angestiegen: Vor der Krise gaben Eltern zu 53% an, von der derzeitigen Situation stark belastet zu sein, im zweiten Lockdown ist dieser Anteil nun auf 64% angestiegen. Dieser Anstieg wird mit Sicherheit zu einem guten Teil auf die angespannte finanzielle Lage in diesen Haushalten zurückzuführen sein (siehe Abbildung 13).

Abbildung 12: „Die derzeitige Situation belastet mich sehr“ – Lockdown I und Lockdown II nach Geschlecht und Einkommen



Anm. Alle Befragten (Lockdown I n=524, Lockdown II 685)

Im zweiten Lockdown wird die gestiegene Belastung nicht erfolgreich abgedeckt

Die Kombination aus gestiegenem Arbeitsdruck sowie gestiegenen Erwartungen (z.B. was den Arbeitsort betrifft) und geringerem Entgegenkommen der Arbeitgeber bei Sonderbetreuungszeiten im zweiten Lockdown führt zu einer Mehrbelastung, die offensichtlich nicht durch die Bildungseinrichtungen nicht abgedeckt werden konnten (Homeschooling ist ja immer noch für viele Realität). Auch die in vielen Familien derzeit nicht erreichbaren Großeltern dürften eine Rolle spielen (siehe **Abbildung 7**).

Auch möglich ist, dass die Eltern sich über den Sommer nicht ausreichend erholen konnten, immerhin musste fast die Hälfte der Eltern im ersten Lockdown eigene Urlaubstage in die Kinderbetreuung investieren.

Der Lockdown II trifft sie jetzt noch härter zuvor. Darüber hinaus ist das Ende der Krise durch Erfolge bei der Impfstoffentwicklung zwar am Horizont aufgetaucht, sie befindet sich de facto aber immer noch in weiter Ferne und ein weiterer Lockdown inklusive Schließungen von Bildungseinrichtungen kann zurzeit noch nicht ausgeschlossen werden.

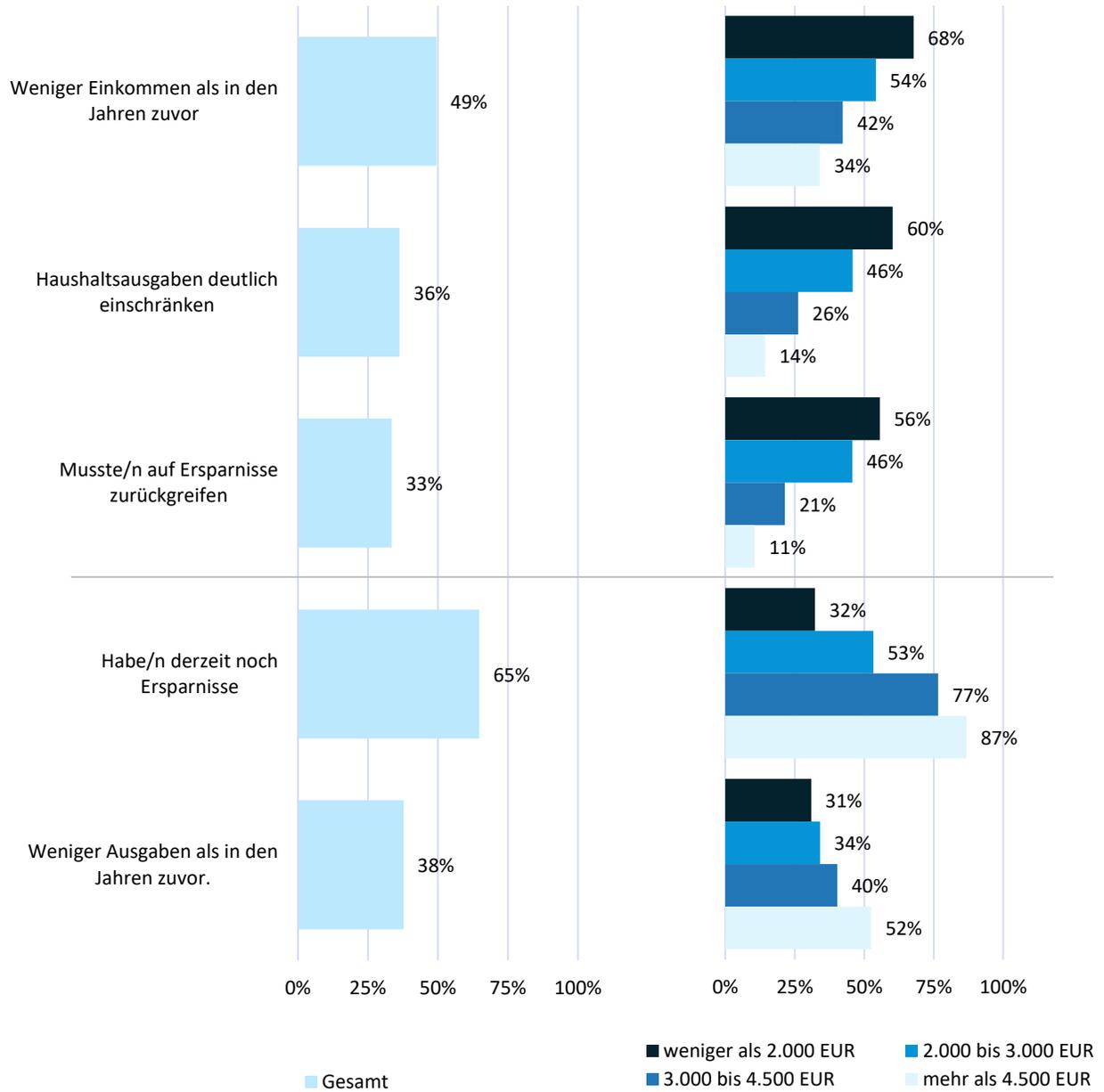
Finanzielle Situation der ökonomisch schwachen Haushalte ist angespannt

Die Eltern wurden im November auch zur finanziellen Situation des Haushalts befragt. Diese Fragen waren in der ersten Erhebungswelle nicht enthalten, weshalb ein Vergleich nicht möglich ist. Insgesamt können fünf Fragen, die bejaht oder verneint werden konnten, diesem Themenblock zugeordnet werden:

- „Aufgrund der Corona-Krise hatten wir heuer weniger Einkommen als in den Jahren zuvor“
- „Wegen der Corona-Krise mussten wir unsere Haushaltsausgaben heuer deutlich einschränken, um über die Runden zu kommen“
- „Durch die Corona-Krise mussten wir auf Ersparnisse zurückgreifen, um über die Runden zu kommen“
- „Wir haben derzeit noch Ersparnisse, auf die wir zurückgreifen können, wenn es eng wird“
- „Aufgrund der Corona-Krise hatten wir heuer weniger Ausgaben als in den Jahren zuvor“

Die Ergebnisse zeigen, dass die finanziellen Belastungen, die die österreichischen Familienhaushalte durch die Krise erlitten haben, in hohem Maß ungleich verteilt sind (Abbildung 13).

Abbildung 13: Finanzielle Situation der Haushalte – Gesamt und nach Haushaltsnettoeinkommen



Anm.: Alle Befragten (n=685)

Die markantesten Unterschiede bestehen nach der Höhe des Nettohaushaltseinkommens (Abbildung 13). Befragte mit einem Haushaltseinkommen von unter 2.000 Euro netto geben zu 68% an, dass sie durch die Corona-Pandemie weniger Einkommen haben als in den Jahren zuvor. Mehr als die Hälfte dieser Haushalte musste zudem die Haushaltsausgaben deutlich einschränken (60%) und auf Ersparnisse zurückgreifen (56%). Unter den einkommensstärksten Haushalten liegt der Anteil der Befragten, die auf Ersparnisse zurückgreifen mussten um über die Runden zu kommen bei gerade mal 11%, bei den ökonomisch schwächsten Haushalten doppelt so hoch und der Anteil der Haushalte, mussten, mit 56% fünfmal so hoch.

Nur 32% der einkommensschwächsten Haushalte verfügen derzeit noch über Ersparnisse und nur 31% verzeichnen durch die Pandemie dieses Jahr weniger Ausgaben als in den Jahren zuvor. Dem stehen 87% Prozent der ökonomisch stärksten Haushalte mit Ersparnissen gegenüber, von denen zudem 52% auf geringere Ausgaben verweisen können. Diese Einsparungen sind wahrscheinlich zum größten Teil auf gesunkene Ausgaben für Konsum und Freizeit zurückzuführen.

Anders formuliert: Einkommensschwache Haushalte, die sich schon vor Corona keinen Urlaub leisten konnten, können das jetzt erst recht nicht. Im Gegenteil, viele haben jetzt sogar noch weniger Einkommen, kaum noch Ersparnisse und mussten deshalb ihren Konsum einschränken. Bei einkommensstärkeren Haushalten sind die Ausgaben hingegen mehrheitlich gesunken (etwa durch das Wegfallen von Urlauben), während sich die Einkommen nur bei rund einem Drittel reduziert haben und fast 90% noch über Ersparnisse verfügen.

Um ein weiteres Auseinanderdriften zwischen Arm und Reich zu verhindern, ist eine gezielte Unterstützung für einkommensschwache Haushalte notwendig. Das wäre auch ökonomisch sinnvoll, da die Konsumquote, also der Anteil der Konsumausgaben am verfügbaren Einkommen, in diesen Haushalten derzeit noch geringer ausfallen dürfte, als das in normalen Zeiten ohnehin schon der Fall ist.

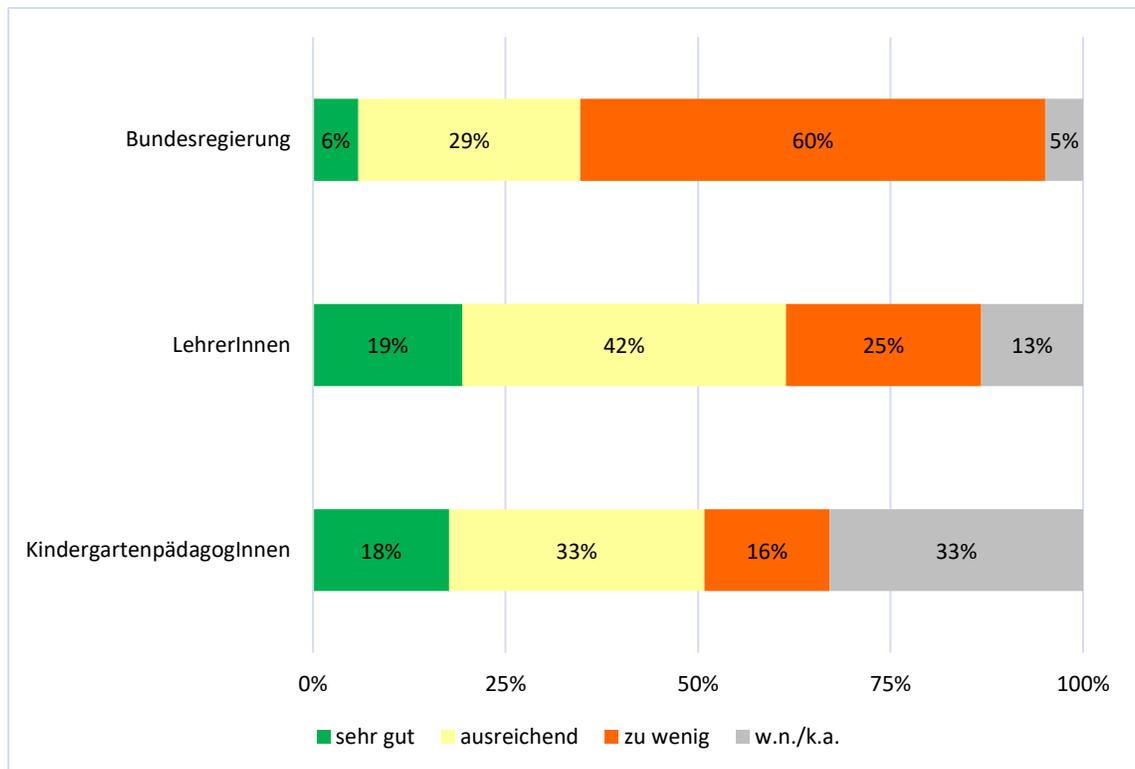
Tabelle 6 im Anhang zeigt den Anteil der Zustimmung zu diesen Fragen nach unterschiedlichen Merkmalen nach weiteren soziodemografischen Merkmalen.

4 Bewertung der Vorbereitungen für das Bildungssystem auf eine zweite Erkrankungswelle

Die österreichischen Eltern stellen den Vorbereitungen, die von der Bundesregierung für die Schulen und Kindergärten getroffen wurden, ein schlechtes Zeugnis aus. 60% der Eltern sind der Meinung, die Bundesregierung hat die Schulen und Kindergärten zu wenig auf eine zweite Welle vorbereitet, 29% "ausreichend" und 6% "sehr gut".

Die LehrerInnen und KindergartenpädagogInnen werden deutlich besser beurteilt: Ihnen wird mehrheitlich "ausreichende" (42%/33%) oder "sehr gute" (19%/18%) Vorbereitung attestiert.

Abbildung 14: Beurteilung der getroffenen Vorbereitungen für Schulen und Kindergärten auf eine zweite Welle



Anm. Alle Befragten (n=685), Lockdown II

Tabellenverzeichnis

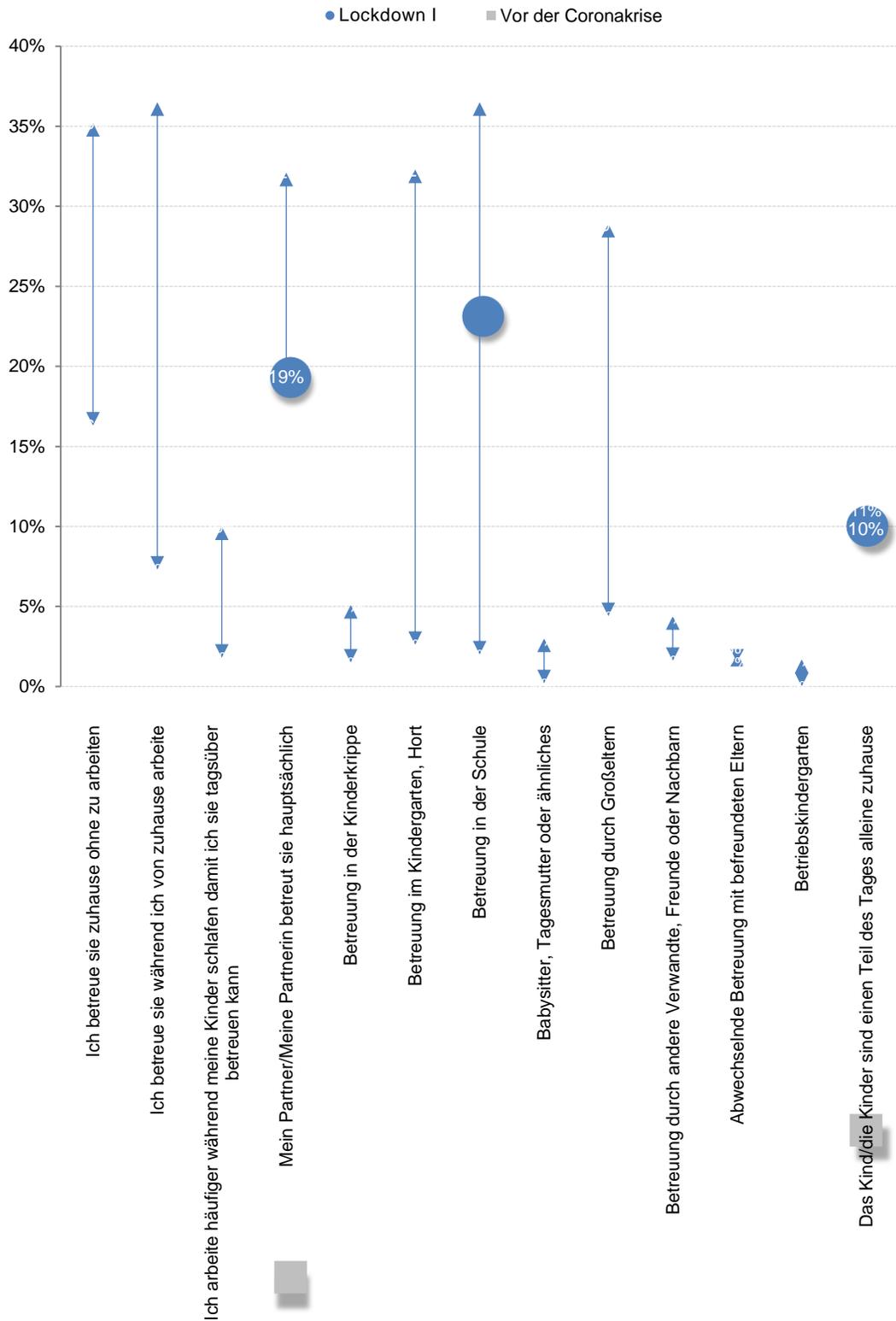
Tabelle 1: Veränderung der Arbeitszeiten in Lockdown I und II	10
Tabelle 2: Arbeitsaufteilung im Haushalt in Lockdown I und II	10
Tabelle 3: Kinderbetreuung nach Erwerbssituation im Haushalt	19
Tabelle 4: Kinderbetreuung nach Arbeitsort der Eltern	20
Tabelle 5: Einschätzung der Vereinbarkeit im Zeitverlauf	36
Tabelle 6: Details zu zur finanziellen Situation	37

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Erwerbstatus je nach subjektiver Schichtzuordnung	3
Abbildung 2: Erwerbstatus je nach subjektiver Schichtzuordnung	5
Abbildung 3: Aktueller Arbeitsort und Möglichkeit zu Homeoffice	6
Abbildung 4: Aktueller Arbeitsort und Möglichkeit zu Homeoffice nach höchstem Bildungsabschluss der Befragten	7
Abbildung 5: Verlagerung der Arbeitszeit auf Randzeiten unter Eltern im Homeoffice	11
Abbildung 6: Sonderbetreuungsmöglichkeiten nach subjektiver Schichtzugehörigkeit	13
Abbildung 7: Organisation der Kinderbetreuung seit Beginn der Coronakrise	15
Abbildung 8: Hauptverantwortung für die Kinderbetreuung im Haushalt in denen Kinder zuhause oder in Fremdbetreuung sind	16
Abbildung 9: Vereinbarkeit von Beruf und Kinderbetreuung seit Beginn der Coronakrise nach Haushaltsform	22
Abbildung 10: Vereinbarkeit von Beruf und Kinderbetreuung seit Beginn der Coronakrise nach Erwerbssituation im Haushalt	22
Abbildung 11: Ressourcen der Eltern für Homeschooling und Kinderbetreuung nach Bildungsgrad	23
Abbildung 12: „Die derzeitige Situation belastet mich sehr“ – Lockdown I und Lockdown II nach Geschlecht und Einkommen	25
Abbildung 13: Finanzielle Situation der Haushalte – Gesamt und nach Haushaltsnettoeinkommen	27
Abbildung 14: Finanzielle Situation der Haushalte – Gesamt und nach Haushaltsnettoeinkommen	30
Abbildung 15: Kinderbetreuung vor der Coronakrise und im Lockdown I	34
Abbildung 16: Details zur Kinderbetreuung im Sommer 2020 und im Lockdown II	35

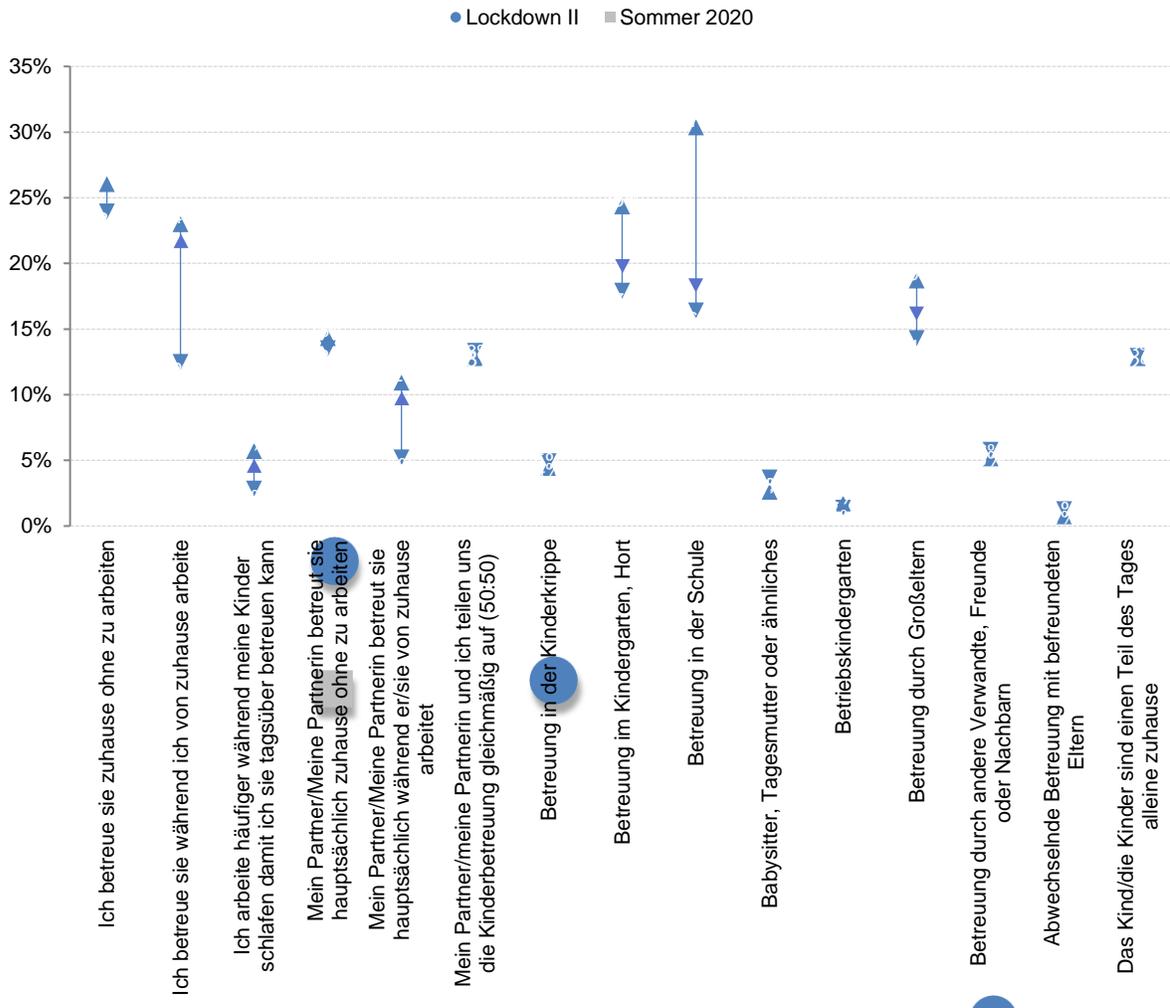
Anhang

Abbildung 15: Kinderbetreuung vor der Coronakrise und im Lockdown I



Anm.: Alle Befragte (Lockdown I n=524)

Abbildung 16: Details zur Kinderbetreuung im Sommer 2020 und im Lockdown II



Anm.: Alle Befragten (Lockdown II n=685)

Tabelle 5: Einschätzung der Vereinbarkeit im Zeitverlauf

	Vereinbarkeit vor Coronakrise	Vereinbarkeit Lockdown I	Differenz vor Krise	Vereinbarkeit Sommer 2020	Vereinbarkeit Lockdown II	Differenz vor Krise
Gesamt	7,9	6,3	-1,7	7,4	6,5	-1,4
Geschlecht						
Männlich	7,5	6,4	-1,1	7,2	6,4	-1,1
Weiblich	8,4	6,3	-2,1	7,6	6,7	-1,7
Alter des jüngsten Kindes						
unter 3 Jahre	8	6,4	-1,6	7,9	7,1	-0,9
3 bis unter 6 Jahre	7,7	5,8	-1,9	7,2	6,5	-1,2
6 bis unter 10 Jahre	8,1	6,2	-1,9	7,2	5,9	-2,2
10 bis 14 Jahre	8	6,9	-1,1	7,2	6,6	-1,4
Haushaltssituation						
Alleinerziehend	8,2	6,5	-1,7	7,4	7,2	-1
Befragte/r selbst erwerbstätig, Partner/in zuhause	8,1	7,3	-0,8	7,8	7,4	-0,7
Befragte/r selbst zuhause, Partner/in erwerbstätig	8,7	6,4	-2,3	7,6	6,6	-2,1
beide Elternteile erwerbstätig	7,8	6,1	-1,7	7,3	6,0	-1,8
Subjektive Schichtzuordnung						
unten/Arbeiterschicht	7,5	6,2	-1,3	7,3	6,7	-0,8
Mitte	8,3	6,3	-2	7,4	6,4	-1,9
oben	8,2	6,6	-1,5	7,4	6,3	-1,9

Anm.: Alle Befragten (Lockdown I n=524, Lockdown II n=685), Angaben in Mittelwerten

Tabelle 6: Details zu zur finanziellen Situation

	Weniger Einkommen als in den Jahren zuvor	Haushaltsausgaben deutlich einschränken	Musste/n auf Ersparnisse zurückgreifen	Habe/n derzeit noch Ersparnisse	Weniger Ausgaben als in den Jahren zuvor
Gesamt	49%	36%	33%	65%	38%
Geschlecht					
männlich	46%	35%	30%	68%	40%
weiblich	53%	38%	37%	61%	35%
Formale Bildung					
Pflichtschulabschluss	67%	47%	52%	49%	30%
Lehre	50%	43%	38%	60%	31%
Mittlerer Abschluss	42%	37%	35%	59%	38%
Matura	50%	34%	30%	68%	40%
Studium, FH	43%	23%	19%	80%	49%
Haushaltseinkommen					
weniger als 2.000 EUR	68%	60%	56%	32%	31%
2.000 bis 3.000 EUR	54%	46%	46%	53%	34%
3.000 bis 4.500 EUR	42%	26%	21%	77%	40%
mehr als 4.500 EUR	34%	14%	11%	87%	52%
Haushaltssituation					
Alleinerziehend	54%	47%	39%	40%	33%
Befragte/r selbst erwerbstätig, Partner/in zuhause	31%	26%	29%	63%	44%
Befragte/r selbst zuhause, Partner/in erwerbstätig	55%	46%	43%	65%	34%
beide Elternteile erwerbstätig	50%	32%	28%	75%	40%
beide Elternteile zuhause	66%	44%	61%	27%	9%
Subjektive Schichtzuordnung					
unten/Arbeiterschicht	55%	51%	50%	50%	24%
Mitte	48%	27%	24%	73%	46%
oben	36%	18%	15%	87%	50%

Anm.: Alle Befragten (Lockdown II n=685), Angaben Prozent des Gesamt